

Vorwort

WALTRAUD HARTH-PETER

„Was heißt kindgemäß?“ war das Thema des diesjährigen Montessori-Kongresses, der wieder im feierlichen Rahmen des Toscana-Saales der Würzburger Residenz stattgefunden hat.

Nach den Begrüßungsworten des Vizepräsidenten der DMG, *Dietrich Rüdiger*, der durch psychologische Betrachtungen in das Thema des Kongresses einstimmt, eröffnet *Winfried Böhm* den Kongreß mit einem Beitrag über „Maria Montessori und die Pädagogik vom Kinde aus“¹. *Böhm* verweist darauf, daß das Erziehungskonzept *Montessoris* in sich stimmig ist und eine schlüssige Theorie darstellt, die, ausgehend von der anthropologischen Grundthese des immanenten Bauplans, den „normalisierten“ gesunden Menschen zum Ziel hat. Dieses Ziel soll durch eine gut durchdachte Methode, die nicht nur das Entwicklungsmaterial umfaßt, sondern auf pädagogischen Prinzipien aufruht, die vor allem die Haltung des Erwachsenen gegenüber dem Kind betreffen, erreicht werden. Wenn auch das naturalistische Menschenbild *Montessoris*, so *Böhm*, das menschliche Leben nicht in seiner ganzen Fülle erfaßt, so müsse man dennoch anerkennen, daß *Maria Montessori* durch ihre „Pädagogik vom Kindes aus“ eine neue Sicht des Kindes, seiner Bedürfnisse und Interessen wachgerufen hat, die nicht mehr aus der Pädagogik wegzudenken ist und immer wieder als Regulativ für die Erziehung gelten muß.

Im anschließenden Vortrag setzt sich *Günther Bittner* mit der Frage „Was heißt kindgemäß?“ auseinander, indem er drei Pädagogen, die ihre Pädagogik am Kind orientieren und für ihre theoretische Grundlegung Argumente aus der Biologie, der Psychologie und der Psychoanalyse entleihen, mit in seine Überlegungen einreicht. Es handelt sich um *Maria Montessori*, *Martin Wagenschein* und *Donald W. Winnicott*. *Bittner* kommt zu dem Schluß, daß Orientierung am Kind nicht bedeutet, es in eine heile Kinderwelt zu sperren, die sich die Erwachsenen ausdenken, sondern „kindgemäß“ handeln, heißt eher offen zu sein für die Bedürfnisse und Entwicklungsimpulse des Kindes, und zwar dergestalt, daß die Erwachsenen das

¹ Dieser Beitrag kann leider nicht in diesem Heft abgedruckt werden, da er an anderer Stelle veröffentlicht wird.

Kind nicht durch eine „ideologische“ Brille betrachten, sondern die ureigenen, spontanen Ausdrucksformen des Kindes registrieren und gelten lassen.

Im dritten und letzten Vortrag stellt *Waltraud Harth-Peter* das „Kind im Lichte personalistischer Pädagogik“ dar und zeigt, daß eine Pädagogik denkbar ist, die nicht nur die Sozialisation des Kindes meint, verstanden als reine Unterwerfung unter die Forderungen der Gesellschaft, und nicht die bloße Individuation des Kindes beabsichtigt, verstanden als allein auf das Kind zentriert, seine Bedürfnisse und Interessen fördernd, sondern die das Kind als *Person* versteht. Person sein heißt dabei, daß der Mensch – und damit auch das Kind – sich selbst in Freiheit ergreift und sich gestaltet, sozusagen hervorbringt, in der Auseinandersetzung mit sich, den anderen und der Welt und damit Urheber seines eigenen Schicksals ist. Das Kind als Person zu betrachten, bedeutet, dem Kind nie einen Defizitstatus zu unterstellen, ein Noch-nicht-sein, sondern all jene Äußerungen des Kindes ernst zu nehmen, die für seine Personwerdung konstitutiv sind. Sein Personsein beginnt bereits bei dem ersten Lächeln des Säuglings und geht über die wichtigsten Äußerungen des Kindes, dem Spiel, hin zu dem vernünftigen Diskurs mit anderen.

Der Kongreß wurde mit einer lebhaften Diskussion zum Thema unter der Leitung von *Birgitta Fuchs* beendet.

Die Kongreßbeiträge, die in diesem Heft abgedruckt werden, werden begleitet von einer privaten Mitschrift der von Maria Montessori ersten, nach dem 2. Weltkrieg gehaltenen Vorlesung innerhalb eines Montessori-Ausbildungskurses im Jahre 1946 in London: Es handelt sich um den 2. und 27. Vortrag dieser Reihe. Karl Obitz erinnert sich in einem sehr anschaulichen Beitrag an den letzten Internationalen Montessori-Kongreß, den Maria Montessori noch erlebte. Informationen, Rezensionen und Anzeigen runden die neue Ausgabe ab.